



Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. Arbeitskreis Offenbach



Erstnachweis einer Lachseeschwalbe *Gelochelidon nilotica* im Kreis Offenbach

Dass in der Vogelwelt im Kreis Offenbach noch immer Überraschungen möglich sind, diese Erfahrung hat Ernst Böhm am 31. Mai gemacht. Im Verlauf einer Kontrolle im Naturschutzgebiet Gehspitzweiher bei Neu-Isenburg erschien plötzlich ein überwiegend weißer etwa möwengroßer Vogel. Auf der Suche nach Nahrung flog er in großen Kreisen die Wasseroberfläche ab und rastete schließlich auf der Insel im See. Es wurde schnell deutlich, dass es sich um eine Seeschwalbe handelte. Ernst Böhm vermutete, dass es eine seltene Lachseeschwalbe *Gelochelidon nilotica* war.

Diese Art war bisher noch nie im Kreis Offenbach nachgewiesen worden! Es war lediglich ein historischer Hinweis bekannt, wonach im September 1864 ein Jungvogel bei Offenbach erlegt worden sei. Aus Hessen lagen bis zum Mai 2014 nur acht dokumentierte Beobachtungen vor, die letzten datieren aus den Jahren 2009, 1995 und 1978.



Die Lachseeschwalbe ist mit 40 cm so groß wie eine Lachmöwe. Ihre Oberseite ist hellgrau, die Körperunterseite weiß. Im Brutkleid sind die Stirn und die Kopfoberseite bis in den Nacken schwarz gefiedert. Schwarze Beine, der kräftige schwarze Schnabel und der nur wenig gegabelte Schwanz unterscheidet sie von anderen ähnlichen Arten wie Fluss- und Küstenseeschwalbe. Foto: M. Ruppen (www.vogelbilder.ch), 5.5.2011, Griechenland

Auch an den beiden folgenden Tagen war der seltene Gast im Gebiet und konnte durch Filmaufnahmen dokumentiert werden. Wie sich später herausstellte, ist die Lachseeschwalbe leider verendet. Ernst Böhm hat am 24. Juli die sterblichen Überreste des Vogels bei Pflegearbeiten auf der Insel im Gehspitzweiher gefunden.

Als Zugvogel überwintert die Lachseeschwalbe im westlichen Afrika in Mauretanien und im Senegal. Die Zugwege der wenigen in Norddeutschland brütenden Vögel orientieren sich an den europäischen Küsten. Im Binnenland erscheinen einzelne Tiere nur selten.

Vor etwa 100 Jahren war die Lachseeschwalbe in Mitteleuropa weit verbreitet. Brutvorkommen bestanden an naturnahen, dynamischen Flussläufen im Voralpenland Bayerns und Baden-Württembergs sowie an der Donau in Österreich. Hier gab es Kolonien von bis zu 200 Paaren auf unbewachsenen Kiesbänken. Menschliche Aktivitäten haben dazu geführt, dass der Bestand sehr stark zurückgegangen ist. Durch die Kanalisierung der Flüsse gingen die ehemaligen Brutgebiete verloren. Veränderungen und Zerstörung nahrungsreicher Feuchtwiesen-, Heide- und Kulturflächen in der Nähe der Brutkolonien, Intensivierung der Landwirtschaft, Verbauung und Überdüngung führten zum Verlust der Lebensräume. In Bayern wurden Anfang der 1930er Jahre, in Österreich 1942 die letzten Brutpaare beobachtet. Heute ist die Lachseeschwalbe sehr selten, und die Brutgebiete liegen fast nur noch in Südost- und Südeuropa, so in der Camargue in Frankreich und im Ebrodelta in Spanien.

Seit 1995 befindet sich, von einzelnen Paaren abgesehen, die in Mitteleuropa letzte Brutkolonie mit 30 – 40 Paaren an der Elbmündung in Schleswig-Holstein. Um den Fortbestand der Kolonie zu sichern, wurde vor vier Jahren das Artenhilfsprojekt Lachseeschwalbe gegründet. Es wird koordiniert vom Bündnis Naturschutz in Dithmarschen in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Freilandökologie und Naturschutzplanung, der Schutzstation Wattenmeer und dem Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz. Das schleswig-holsteinische Umweltministerium und der Kreis Dithmarschen finanzieren das Projekt.



Lachseeschwalbe

Foto: A. Limbrunner

Ein Betreuerteam überwacht die Kolonie in der Brutzeit rund um die Uhr. Neben den direkten Beobachtungen sorgen die Live-Bilder von vier Übertragungskameras dafür, dass auf jegliche Störung schnell reagiert werden kann. Dies reicht von Vergrämungsaktionen gegenüber Nesträubern bis zur Einzäunung des Koloniestandorts mit Elektrodrähten. Dank der Kooperation mit einem Wildpark stehen Inkubatoren zur Verfügung, um bei drohenden Überflutungen der Nester die aufgesammelten Eier oder Küken der Lachseeschwalben für maximal zwei Tage wärmen und versorgen zu können. Die Vögel erhalten bei dieser Gelegenheit Farbringe, die sie individuell kenntlich machen. Die beringten Küken werden an die Plätze zurückgebracht, an denen sie aufgegriffen wurden. Beobachtungen zeigten, dass sie schnell von ihren Eltern entdeckt und wieder mit Nahrung versorgt werden.

Dass die intensiven Schutzbemühungen erfolgreich sind, zeigte sich im Jahr 2013, als 31 Paare insgesamt 20 Küken aufgezogen haben. Die Betreuer wissen aber: Nur wenn wir den Schutz der Lachseeschwalben auch in den nächsten Jahren mit der gleichen Intensität fortführen, die Vögel über mehrere Jahre mindestens 30 Jungvögel pro Jahr aufziehen können, dann besteht Hoffnung, die Überalterung der Tiere zu verhindern und die Art zu erhalten.